Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
# 1870

286 (2.12.1870) II. Blatt

Visual Library

# Badische Landes-Zeitung.

Nr. 286. II. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheil 12 kr. Karlsruhe, Freitag, den 2. Dezember Ausgabe: Täglich (ausg. Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl 52 kr. Vorausbezahlung. 1870.


**Die Stellung des Südens in dem neuen Deutschland.** (Schluß.)

Denn auch der große greifbare Gewinn dieses Jahres wird dem Süden zufallen. Die Länder, welche des deutschen Reiches Verfall vor zwei Jahrhunderten in die Hände des Fremden gerathen ließ und welche nun des Reiches Auferstehung uns zurückbringt, sind süddeutsche, dem süddeutschen Leben unentbehrliche Länder. Der Norden möchte auch ferner ohne Elsaß und Lothringen gedeihen, dem Süden aber würde mit ihrem Fernbleiben eine wesentliche Bedingung des Wohlergehens mangeln. Denn so lange Frankreich am Rhein steht, gibt es für den Süden keine Sicherheit, und so lange uns der Elsaß fehlt, ist die reichste und blühendste Landschaft des Südens, der Oberrhein, wie ein in der Mitte durchgeschnittener Körper, der nur eine mühselige, widernatürliche Existenz führen kann. So lange unsere Geschichte von frohen u. kräftigen Tagen des Südens meldet, so lange kennt sie Straßburg und Kolmar, Hagenau und Weissenburg als integrirende Bestandtheile des reichen süddeutschen Städtekranzes, und von dem Moment an, wo diese stolzen Sitze süddeutschen Bürgerthums aus dem alten Verband gerissen wurden, sank ein düsterer Trauerhimmel auf den ganzen Süden.

Dieser so auf neue, fruchtbare Grundlagen zurückgestellte und mit alten ruhmreichen Gliedern wieder vereinigte Süden hat wahrlich keinerlei Ursache, zu fürchten, daß der Norden ihn erdrücken oder in seiner gesunden Eigenthümlichkeit verzehren werde. Man weiß es noch immer nicht genug, wie tief in jedem Norddeutschen der Zug nach dem Süden ist, und daß der Norden dazu neigen wird, den Süden in dem, was dieser nun einmal abthun muß, vielleicht nur zu sehr zu schonen oder gar nachzuahmen. Wenigstens wenn man aus der Weise, wie Preußen seit vier Jahren und namentlich wieder in den allerletzten Monaten gegen die süddeutschen Königreiche verfuhr, auf die Zukunft schließen sollte, so könnte der Süden in seinem eigensten Interesse nur wünschen, daß die preußischen Staatsmänner auf die zahlreichen Schrullen gewisser süddeutscher Kollegen hinfort etwas weniger Rücksicht nehmen möchten. Denn dem süddeutschen und vor Allem dem bayerischen Volk frommt nichts mehr, als eine volle, aufrichtige Vereinigung mit Deutschland, ein Anschluß an das Ganze, der nicht allerlei schwierige Ausgleichungen einer ungewissen Zukunft überläßt. Endlich auf festen, sicheren Boden zu kommen, das ist das dringendste Bedürfniß des Südens. Endlich mit einem großen Entschluß alle Fesseln einer todten Vergangenheit abzuwerfen und sich der schönen, hellen Gegenwart ganz zu ergeben, das ist die wichtigste Voraussetzung vor Allem auch einer berechtigten Selbständigkeit des Südens. Denn wahrlich, heute walten durch ganz Deutschland die freundlichen Stimmungen, von denen jede Landschaft bereitwillige Schonung ihrer Besonderheiten zu erwarten hat. Wenn heute Bayern formell auf jede besondere Garantie seiner Selbständigkeit verzichtete, so würde es damit thatsächlich die größten Bürgschaften für diese Selbständigkeit gewinnen, so weit überhaupt das Glied eines Organismus vernünftiger Weise auf Selbständigkeit Anspruch machen kann. Wenn dagegen, was ich freilich für ganz undenkbar halte, Bayern sich dem herrlichen Strome deutscher Größe auch mit seinem letzten Worte entgegenstemmte, um, wie es im sechszehnten Jahrhundert that, den Strom in einen Sumpf zu verwandeln, dann wehe der bayerischen Selbständigkeit! Denn dann müßte Deutschland es für seine nächste und dringendste Aufgabe halten, diesen trotzigen bayerischen Partikularismus ganz und gar zu zerbrechen, und in dieser Aufgabe würde es an den besten Kräften Bayerns selbst die eifrigsten Bundesgenossen haben.

Diejenigen, welche seit Jahren von Einheitsstaat, Zentralisation, Uniformität reden, um die Süddeutschen vom Norden fern zu halten, sind entweder sehr unwissend oder sehr unehrlich. Denn Angesichts des gesammten Verlaufs der deutschen Geschichte ist es eitel Thorheit, zu fürchten, daß wir je in die Irrwege gerathen könnten, welche eben Frankreich in den Abgrund geführt haben. So lange es Deutsche gibt, wird die Zersplitterung, das zu spröde Auseinanderstreben der Theile, die eigensinnige Pflege der Besonderheiten unsere Gefahr seyn und nicht das Gegentheil. Berlin wird nie Paris werden. Nicht allein der Süddeutsche, sondern auch zahlreiche Norddeutsche werden immer lieber in München oder Stuttgart oder Nürnberg, Freiburg, Heidelberg leben, als in Berlin, und wenn wir glücklich Eins geworden und unsere Vorposten wieder auf dem Kamm der Vogesen aufgezogen sind, dann werden wir voraussichtlich eine starke Wanderung norddeutscher Kräfte nach dem Süden erleben, der Einen, um dort die zahlreichen noch nicht ausgebeuteten Hilfsmittel flüssig zu machen, der Andern, um in dem schönen Lande von gethaner Arbeit auszuruhen. Und dafür wird es auch vom Süden nach dem Norden gehen und Aller gemeinsame Freude wird seyn, daß das große Deutschland allen seinen Gliedern volle Freiheit eigenthümlicher Bewegung gestatte. Vorausgesetzt natürlich, daß Alle ihre vaterländische Pflicht thun. Denn das versteht sich ja wohl von selber, daß der Süden in Zukunft von einem Privilegium der Bequemlichkeit, von einem Präzipuum des Genusses nichts mehr wissen will. Von nun an gibt es für alle Deutschen nur gleiche Lasten, damit endlich Die, welche seit zweihundert Jahren fast allein die politische und militärische Arbeit für Deutschland gethan haben, etwas erleichtert werden können. Der Süden wird es nicht wieder erleben wollen, daß Tausende preußischer Landwehrmänner für ihn bluten, während er einen beträchtlichen Theil der frischesten Jugend daheim hat. Der Süden wird die falschen Apostel mit Entrüstung zurückstoßen, die ihm Rathschläge der Ehrlosigkeit in demokratisches oder ultramontanes Flittergold wickeln.

In den nächsten Wochen sollen die Kammern Bayerns und Württembergs über ihre und in gewissem Sinne über unsere Zukunft entscheiden. Ich möchte an die Männer, welche auch jetzt noch zu des deutschen und besonders des süddeutschen Volkes Glück ein störriges Nein sagen zu müssen meinen, eine Bitte richten: eingedenk zu seyn, daß die deutsche Geschichte von ihnen Rechenschaft fordern, mit aller Unbarmherzigkeit fordern wird.

## Deutschland.

**Berlin**, 28. Nov. (Bundesvertrag mit Bayern. Schluß.) Schlußprotokoll. Bei der Unterzeichnung des Vertrages über den Abschluß eines Verfassungsbündnisses zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preußen Namens des Norddeutschen Bundes und Sr. Majestät dem Könige von Bayern sind die unterzeichneten Bevollmächtigten noch über nachstehende vertragsmäßige Zusagen und Erklärungen übereingekommen: I. Es wurde auf Anregung der königlich bayerischen Bevollmächtigten von Seite des königlich preußischen Bevollmächtigten anerkannt, daß, nachdem sich das Gesetzgebungsrecht des Bundes bezüglich der Heimaths- und Niederlassungsverhältnisse auf das Königreich Bayern nicht erstreckt, die Bundeslegislative auch nicht zuständig sey, das Verehelichungswesen mit verbindlicher Kraft für Bayern zu regeln, und daß also das für den Norddeutschen Bund erlassene Gesetz vom 4. Mai 1868, die Aufhebung der polizeilichen Beschränkungen der Eheschließungen betreffend, jedenfalls nicht zu denjenigen Gesetzen gehört, deren Wirksamkeit auf Bayern ausgedehnt werden könnte. II. Von Seite des königlich preußischen Bevollmächtigten wurde anerkannt, daß unter der Gesetzgebungsbefugniß des Bundes über Staatsbürgerrecht nur das Recht zu verstehen sey, die Bundes- und Staatsangehörigkeit zu regeln und den Grundsatz der politischen Gleichberechtigung aller Konfessionen durchzuführen, daß sich im Uebrigen diese Legislative nicht auf die Frage erstrecke, unter welchen Voraussetzungen Jemand zur Ausübung politischer Rechte in einem einzelnen Staate befugt sey. III. Die unterzeichneten Bevollmächtigten kamen dahin überein, daß in Anbetracht der unter Ziffer I. statuirten Ausnahme von der Bundes-Legislative der Gothaer Vertrag vom 15. Juli 1851 wegen gegenseitiger Uebernahme der Ausgewiesenen und Heimathslosen, dann, die sogenannte Eisenacher Konvention vom 11. Juli 1853 wegen Verpflegung erkrankter und Beerdigung verstorbener Unterthanen für das Verhältniß Bayerns zu dem übrigen Bundesgebiete fortdauernde Geltung haben sollten. IV. Als vertragsmäßige Bestimmung wurde in Anbetracht der in Bayern bestehenden besonderen Verhältnisse bezüglich des Immobiliar-Versicherungswesens und des engen Zusammenhanges derselben mit dem Hypothekar-Kreditwesen festgestellt, daß, wenn sich die Gesetzgebung des Bundes mit dem Immobiliar-Versicherungswesen befassen sollte, die vom Bunde zu erlassenden gesetzlichen Bestimmungen in Bayern nur mit Zustimmung der bayerischen Regierung Geltung erlangen können. V. Der königlich preußische Bevollmächtigte gab die Zusicherung, daß Bayern bei der ferneren Ausarbeitung des Entwurfes eines allgemeinen deutschen Zivilprozeß-Gesetzbuchs entsprechend betheiligt werde. VI. Als unbestritten wurde von dem königlich preußischen Bevollmächtigten zugegeben, daß selbst bezüglich der der Bundeslegislative zugewiesenen Gegenstände die in den einzelnen Staaten geltenden Gesetze und Verordnungen in so lange in Kraft bleiben und auf dem bisherigen Wege der Einzelgesetzgebung abgeändert werden können, bis eine bindende Norm vom Bunde ausgegangen ist. VII. Der königlich preußische Bevollmächtigte gab die Erklärung ab, daß Se. Maj. der König von Preußen kraft der Allerhöchstihnen zustehenden Präsidialrechte, mit Zustimmung Sr. Majestät des Königs von Bayern, den königlich bayerischen Gesandten an den Höfen, an welchen solche beglaubigt sind, Vollmacht ertheilen werden, die Bundesgesandten in Verhinderungsfällen zu vertreten. Indem diese Erklärung von den königlich bayerischen Bevollmächtigten acceptirt wurde, fügten diese bei, daß die bayerischen Gesandten angewiesen seyn würden, in allen Fällen, in welchen dies zur Geltendmachung allgemein deutscher Interessen erforderlich oder von Nutzen seyn wird, den Bundesgesandten ihre Beihilfe zu leisten. VIII. Der Bund übernimmt in Anbetracht der Leistungen der bayerischen Regierung für den diplomatischen Dienst desselben durch die unter Ziffer VII. erwähnte Bereitstellung ihrer Gesandtschaften und in Erwägung des Umstandes, daß an denjenigen Orten, an welchen Bayern eigene Gesandtschaften unterhalten wird, die Vertretung der bayerischen Angelegenheiten dem Bundesgesandten nicht obliegt, die Verpflichtung, bei Feststellung der Ausgaben für den diplomatischen Dienst des Bundes der bayerischen Regierung eine angemessene Vergütung in Anrechnung zu bringen. Ueber Festsetzung der Größe dieser Vergütung bleibt weitere Vereinbarung vorbehalten. XI. Der königlich preußische Bevollmächtigte erkannte es als ein Recht der bayerischen Regierung an, daß ihr Vertreter im Falle der Verhinderung Preußens den Vorsitz im Bundesrathe führe. X. Zu den Artikeln 35 und 38 der Bundesverfassung war man darüber einverstanden, daß die nach Maßgabe der Zollvereins-Verträge auch ferner zu erhebenden Uebergangsabgaben von Branntwein und Bier ebenso anzusehen sind, wie die auf die Bereitung dieser Getränke gelegten Abgaben. XI. Es wurde allseitig anerkannt, daß bei dem Abschlusse von Post- und Telegraphen-Verträgen mit außerdeutschen Staaten zur Wahrung der besonderen Landesinteressen Vertreter der an die betreffenden außerdeutschen Staaten angrenzenden Bundesstaaten zugezogen werden sollen, und daß den einzelnen Bundesstaaten unbenommen ist, mit andern Staaten Verträge über das Post- und Telegraphenwesen abzuschließen, sofern sie lediglich den Grenzverkehr betreffen. XII. Zu Artikel 56 der Bundesverfassung wurde allseitig anerkannt, daß den einzelnen Bundesstaaten das Recht zustehe, auswärtige Konsuln bei sich zu empfangen und für ihr Gebiet mit dem Exequatur zu versehen. Ferner wurde die Zusicherung gegeben, daß Bundeskonsuln an auswärtigen Orten auch dann aufgestellt werden sollen, wenn es nur das Interesse eines einzelnen Bundesstaates als wünschenswerth erscheinen läßt, daß dies geschehe. XIII. Es wurde ferner allseitig anerkannt, daß zu den im norddeutschen Bunde ergangenen Gesetzen, deren Erklärung zu Gesetzen des deutschen Bundes der Bundesgesetzgebung vorbehalten bleibt, das Gesetz vom 21. Juli d. J., betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und Marine-Verwaltung, nicht gehört, und daß das Gesetz vom 31. Mai d. J., betreffend die St. Gotthard-Eisenbahn, jedenfalls nicht ohne Veränderung seines Inhalts zum Bundesgesetze würde erklärt werden können. XIV. In Erwägung der in Ziffer III. §. 5 enthaltenen Bestimmungen über das Kriegswesen wurde — mit besonderer Beziehung auf die Festungen— noch Nachfolgendes vereinbart: §. 1. Bayern erhält die Festungen Ingolstadt und Germersheim, so wie die Fortifikationen von Neu-Ulm und die im bayerischen Gebiete auf gemeinsame Kosten etwa künftig angelegt werdenden Befestigungen in vollkommen vertheidigungsfähigem Stande. §. 2. Solche neu angelegte Befestigungen treten bezüglich ihres immobilen Materials in das ausschließliche Eigenthum Bayerns. Ihr mobiles Material hingegen wird gemeinsames Eigenthum der Staaten des Bundes. In Betreff dieses Materials gilt bis auf Weiteres die Uebereinkunft vom 6. Juli 1869, welche auch hinsichtlich des mobilen Festungsmaterials der vormaligen deutschen Bundesfestungen Mainz, Rastatt und Ulm in Kraft bleibt. §. 3. Die Festung Landau wird unmittelbar nach dem gegenwärtigen Kriege als solche aufgehoben. Die Ausrüstung dieses Platzes, soweit sie gemeinsames Eigenthum, wird nach den der Uebereinkunft vom 6. Juli 1869 zu Grunde liegenden Prinzipien behandelt. §. 4. Diejenigen Gegenstände des bayerischen Kriegswesens, Betreffs welcher der Bundesvertrag vom Heutigen oder das vorliegende Protokoll nicht ausdrückliche Bestimmungen enthalten — sohin insbesondere die Bezeichnung der Regimenter ꝛc., die Uniformirung, Garnisonirung, das Personal- und Militärbildungswesen u. s. w. — werden durch dieselbe nicht berührt. Die Betheiligung bayerischer Offiziere an den für höhere militär-wissenschaftliche oder technische Ausbildung bestehenden Anstalten des Bundes wird spezieller Vereinbarung vorbehalten. XV. Wenn sich in Folge des mangelhaft dahier vorliegenden Materials ergeben sollte, daß bei Aufführung des nunmehrigen Wortlautes der Bundesverfassung unter Ziffer II. §§. 1—26 ein Irrthum unterlaufen ist, behalten sich die kontrahirenden Theile dessen Berichtigung vor. XVI. Die Bestimmungen dieses Schlußprotokolls sollen ebenso verbindlich seyn, wie der Vertrag vom Heutigen über den Abschluß eines Deutschen Verfassungsbündnisses selbst, und sollen mit diesem gleichzeitig ratifizirt werden. So geschehen Versailles, den 23. November 1870. v. Bismarck. (L. S.) Bray-Steinburg. (L. S.) Frhr. v. Prankh. (L. S.) v. Lutz. (L. S.)

---

**Eine Tagesfahrt König Friedrich Wilhelms** I. (Fortsetzung.)

„Verzeihung, Majestät," nahm jetzt Glockner, das Wort. „Die Schule zu Giesebrügge ist fast ein Jahr später gestiftet." Der König nahm erst jetzt von Glockner Notiz. „Wer ist Er?" — „Amts- und Gerichtssekretär Glockner allhier." „So! Ist Er ein Jurist? Ein Studirter?" — „Nein, Majestät. Nur durch die Praxis ausgebildet." Des Königs Stirn glättete sich von den leichten Falten; er mochte die Juristen bekanntlich nicht. „Das ist mir lieb!" sagte er. „Praktiker liebe ich, die Studirten sind mir nicht agreabel. Also Giesebrügge ist noch neuer — mir recht, daß Er das besser weiß, als ich selbst. Wie heißt der Schulmeister?" — „Es ist der Küster Wendroth." — „So — und der Mann kann was?" — „Ich glaube, seine Schüler machen Fortschritte." — „Werde mich davon überzeugen — heut noch. Aber daß mir keine Notationes nach Giesebrügge geschickt werden. Ich will den Wendroth überraschen und sehen, ob er sattent ist — attent, wie sein Namensvetter. Ich habe nämlich bei den Gendarmen einen Trompeter, der heißt auch Wendroth, und das ist ein guter Kerl, der bläst ordentlich."

Der König speiste nun mit sichtlichem Wohlbehagen weiter, die Fische schmeckten ihm prächtig, eben so der Pudding; er nahm endlich auch ein Glas Wein. Als die Mahlzeit beendet war, erhob sich der König; mit ihm die anderen. Friedrich Wilhelm in seiner einfachen Uniform: weiße Weste, Hosen und Kamaschen, blaue Uniform, Schärpe und Degen — sah gar würdig aus, als er den Hut abnahm, und mit fester Stimme begann: „Wir danken Gott für seine Gaben — die wir von ihm empfangen haben — und bitten Dich, unsern lieben Herrn — Du wollest uns hinfort mehr bescheern — Du wollest uns speisen mit Deinem Wort — Daß wir satt werden hier und dort — Amen."

Alle neigten sich. „Besten Dank vor die Bewirthung!" sagte freundlich der König, während die Räthin und die Töchter tief knixten. „Es schmeckte mir sehr gut — nun an die Arbeit. Führt mich in's Kassen- und Arbeislokal."

Happelius hatte schon die Beamten rufen lassen; in wenig Minuten lagen die Bücher, die Rechnungen und Kassenbestände bereit; mit einer bewunderungswürdigen Genauigkeit wußte der König sich in der für jene Zeit sehr schwerfälligen Buchführung zurecht zu finden. Er kannte alle Preise, alle Gehalte der Beamten, wußte genau, aus welchen Kassen die Gelder flossen, und rechnete die wichtigsten Posten durch, indem er mit dem Zeigefinger die Kolonnen entlang fuhr. Hierauf ließ er sich die baaren Gelder vorlegen. „Alles gut — Alles in Ordnung — optime —" sagte er, Happelius auf die Schulter klopfend. „Hab's nicht anders erwartet; das mag Sein bestes Kompliment seyn. Jetzt will ich weiter. Abends komme ich noch einmal zurück; da bitte ich mir kalten Schinken, Salat und Eier aus — Gott befohlen."

Die Kalesche wartete schon, Pannewitz nahm neben dem Könige Platz, Blesow saß ihm gegenüber. Ohne weiteres Gefolge — nur ein Jäger saß neben dem Kutscher — ging es nach Giesebrügge.

Meister Wendroth, der Küster und Schullehrer, hatte des Tages Last in der niederen Unterrichtsstube getragen. Der Abend begann heraufzuziehen, die kleine Küsterwohnung lag im reizenden, ländlichen Garten so friedlich da — die Blumen dufteten würzig aus den mit Buchsbaum umhegten Beeten — die Nutzanpflanzungen standen herrlich da, und zwischen all diesen Pflanzen und Pflänzchen summten die Bienen, welche Wendroth züchtete. Die Dorfschaft schimmerte schon in jenem röthlichen Lichte, das dem Abend voraufgeht, und in die geöffneten Fenster der mit Bänken, Tafel und alten Schränken gefüllten Schulstube drang die erquickende Luft, während die Insassen des dumpfigen Lokals sich munter auf dem Platze vor der Kirche tummelten, balgten und liefen.

Wendroth schritt, die Pfeife im Munde haltend, in der Rechten die Gießkanne, von Beet zu Beet, seine Lieblingspflanzen tränkend, und dabei stieß er dicke Wolken aus der Pfeife. Der Küster hatte noch einige Zeit, bis er zum Läuten in die ihm gegenüberliegende Kirche gehen mußte. Dem Küster war recht behaglich zu Muthe, und nur einige Male rief er den lärmenden Jungens scharfe Ermahnungen über den grünen Heckenzaun hinweg zu. „Warte! warte! Jochen Müller — das ist ein Malefizbengel — wie er wieder den armen Veit Schröter prügelt — komm Veitchen hierher — da, bring Deinen Eltern einige Blumen." Die Jungen kicherten, als Veit an die Hecke trat, denn dieser galt für einen Liebling des Küsters und Lehrers, weil die Schröters die reichsten Bauern im Dorfe waren und dem Küster Präsente machten, wofür er den dummen Jungen besonders protegirte, während der sehr arme, aber kluge Jochen Müller oft hintangesetzt ward, weßhalb Jochen auch durch Prügel sich an Veit revanchirte.

Eben war Wendroth noch mit seinem Lieblinge beschäftigt, als in den Garten athemlos, wie der Rathsdiener Klaus in Happelius Flur, die Frau Wendroth stürzte. „Ach Gott, Mann — Mann — tummele Dich," so ächzte sie. „Was ist ausgekommen?" schrie der Küster. „Angekommen ist was — der König ist hier — er kommt eben mit dem Schulzen die Straße herauf — ach Gott! ach Gott."

Wendroth fiel beinahe in die Hecke; er riß eilig, mechanisch den Hausrock von den Schultern und stürmte, ohne zu wissen, wohin, durch den Garten ins Haus — aber als er eben die Thür öffnete, um auf die Gasse zu kommen, sank er halb in die Knie — denn vor ihm stand der König.

„Aha — das ist mir lieb," begann Friedrich Wilhelm. „Ich finde den Meister Bakel hier im Hause." „Ma—je—stät —" stammelte Wendroth, „ich war in mei—nem — Garten — solche Visitatio hatte ich mir nicht vermuthet." — „Ja — ist meine Art so," lachte der König. „Da gerathen noch ganz andere Leute in Schrecken — fasse Er sich, aber ich bin keiner von den Tyrannen, Er soll mir eine Stunde halten mit seinen Jungens, will mal die Bengels arbeiten sehen."

Wendroth faßte sich. „Wie Majestät befehlen." — „Der Schulbesuch ist doch gut?" — „Sehr gut, Majestät." Der König war in die Schulstube getreten; er musterte Alles genau, Bänke, Tische, die Utensilien, die Bücher — dann ließ er sich die Listen geben, sah die Schreibhefte nach und prüfte einige Zensuren. „Ist's mit dem Gelde hier in Ordnung? Von wegen der Zahlung für die Lehrer?" fragte er. „Ich bin allein hier," antwortete Wendroth. „So — was bringt Er denn den Jungens bei?" — „Lesen, Schreiben, Rechnen, die heilige Schrift, etliche Kenntnisse in der Geographia und Naturhistorie." — Gut, weiter ist nichts nöthig. Nu, leg' Er mal los."

(Schluß f.)

M.C. **München**, 30. Nov. Den Vertrag Bayerns mit Preußen begrüßen die liberalen Blätter mit Freude und Genugthuung. „Das ist der größte Erfolg," schreibt die Süddeutsche Presse, „dieses schrecklichen Krieges, der uns so viele theure Opfer gekostet, daß alle Siegesfreuden einen schmerzlichen Beisatz davon tragen: jetzt, da wir gewiß sind, daß nicht umsonst das Blut so vieler Helden geflossen ist, daß die Einigkeit, um deren Verhinderung willen wir mit Krieg überzogen wurden, mitten im Kampfgefilde hergestellt ist, jetzt mögen wir getrösteter an die edlen Gefallenen denken, denn aus ihrem Grabe ersproß uns das höchste vaterländische Gut, das einige, freie, große Deutschland!" — „Daß die neue deutsche Verfassung gut sey," meint der Pfälzer Kurier, „dafür bürge die Behauptung aller geschworenen Feinde der deutschen Einheit, daß sie schlecht sey." Dagegen schreiben die Münchener N. Nachrichten: „Die bayerischen Minister sind heute Nacht aus Versailles hier eingetroffen. Der von ihnen dort abgeschlossene Vertrag bezüglich des Beitritts Bayerns zu dem neuen deutschen Bunde entspricht auch nicht im entferntesten Dem, was das deutsche Volk nach den ungeheuren Opfern, die es für das Vaterland und die deutschen Fürsten gebracht, zu erwarten berechtigt ist. Den Wünschen des Partikularismus ist vollste Rechnung getragen, jenen des Volkes nur in äußerst geringem Grade. In Berlin herrscht unter den Abgeordneten des Reichstages der größte Unwille über diesen Vertrag; sollten Aenderungen desselben vom Bundesrathe oder Bayern abgelehnt werden, so ist die Annahme des Vertrages zweifelhaft. Was dann aber Bayern an Schaden und Spott zu ertragen haben wird, mögen Jene verantworten, die eine so große Zeit so kleinlich auffassen und den Schein der Unabhängigkeit höher stellen, als die Sicherheit Bayerns." — Ueber die Stellung der Abgeordneten der patriotischen Partei zu den dem Landtage zu machenden Vorlagen über die Verträge Bayerns mit Preußen bemerkt die Augsb. Postztg., das Organ der gemäßigten Patrioten: „Die Patrioten werden — nicht „eigensinnig und starrsinnig" wie man hofft und glaubt — sondern ernst und gewissenhaft die Vorlagen an dem Maßstabe ihres Programmes prüfen; ist die Selbständigkeit der Krone und sind die wichtigsten Rechte des Volkes nicht an der Wurzel angegriffen, so werden sie zustimmen, da ja eine Einigung Gesammtdeutschlands auch ein wesentlicher Theil ihres Programms ist und sie sich der Erkenntniß nicht verschließen, daß auf einer großen Reihe von Punkten, namentlich des sozialen und handelspolitischen Gebietes, der Anschluß an ein großes Ganze im Interesse der Wohlfahrt des Volkes selbst geboten ist und sie vom Volke gesandt sind, nicht um Steckenreiterei zu treiben, von Zuneigungen und Abneigungen sich leiten zu lassen, sondern nach bestem Wissen des Volkes und Landes Beste wahrzunehmen." — Das Hauptorgan der entschiedenen bayer. Patrioten, die Donauzeitung, hat abermals eine Reihe von Artikeln begonnen, worin die Nutzlosigkeit ferneren Widerstandes gegen den deutschen Einheitsstaat nachzuweisen versucht wird. Der bisherige Posten der Patrioten zur Aufrechterhaltung der vollen Selbständigkeit Bayerns sey ein „verlorener." Die Artikel sind ferner scharf gewürzt mit Invektiven gegen den österreichischen Reichskanzler Graf Beust, der Alles verschuldet habe und jetzt, wo er die Gefahr an Oesterreich herannahen sehe, „dem Bären ein Kaninchen vorwerfen", d. h. die patriotische Partei in Bayern als „exponirten Posten gegen Bismarck und die Hofpartei in München" aufstellen möchte. Merkwürdig ist folgender Satz in diesen Artikeln der Donauzeitung: „Von einem deutschen Nationalstaat kann gar keine Rede seyn, so lange 10 Millionen Deutschösterreicher außerhalb desselben stehen. Wien, die alte Kaiserstadt, muß eine preußische Provinzialstadt werden, und das hat Wien so gut verdient, wie Frankfurt a. M." — Der Pfarrer in Mering fährt trotz der bischöflichen Suspension und trotz wiederholter Versuche des Bischofs, ihn davon abzuhalten, fort, die geistlichen Funktionen auszuüben. Der Abgesandte des Bischofs von Augsburg, Domkapitular Dr. Steichele, versuchte wiederholt die katholischen Bewohner Merings zu überzeugen, daß die von einem suspendirten Priester ertheilten Sakramente ohne Giltigkeit seyen. Trotzdem verlangten mehrere Gemeindemitglieder in den letzten Tagen, und zwar ausdrücklich, von ihrem suspendirten Pfarrer Taufe, Beichte und Trauung. Mit dem Unmuth der Einwohner von Mering darüber, „daß man ihren Pfarrer nicht in Ruhe läßt", wächst auch ihre Entschlossenheit, demselben „im Kampfe gegen die römischen Neuerungen" stets treu zur Seite zu stehen. — So eben ist die Nachricht hier eingetroffen, daß eine die bayerische Industrie sehr hart treffende Maßregel verfügt werden mußte. Es ist nämlich der Kohlenverkehr mit der Bahn von Saarbrücken nach Bayern wegen Mangels an Fahrmaterial gänzlich eingestellt worden.

## Oesterreich.

**Graz**, 28. Nov. (T.N.) Zwischen Studenten und Bürgern kam es heute Nachts zu einem großen Rauferzesse. Es wurde mit Pistolen geschossen; mehrere Personen sind verwundet. Einige der Schuldtragenden wurden verhaftet.

**Pola**, 27. Nov. (Pr.) Sämmtliche Panzerschiffe werden schleunigst gedeckt und derart in Stand gesetzt, daß sie auf die erste Nachricht in Ausrüstung treten und in See stechen können. Die Korvette Dandolo wurde aus der Levante einberufen, die Kerka ist gestern nach Dalmatien abgegangen.

## Ausland.

— Die Festung Ham, welche während der Nacht von der französischen Besatzung verlassen war, hat sich am 21. Nov. der 3. Kavalleriedivision ergeben.

**Danzig**, 26. Nov. (St.-A.) Nachdem auf Befehl S. M. des Königs die beiden Depart. der Haute-Marne und Haute-Saone mit dem Generalgouvernement Danzig vereinigt worden sind, ist an die Einwohner desselben eine Proklamation des Generalgouverneurs Generals v. Bonin ergangen, laut welcher die sämmtlichen bisher für den Umfang des ganzen Gouvernements veröffentlichten Erlasse, Proklamationen u. Bekanntmachungen von jetzt ab auch in diesen neuen Gebietstheilen Giltigkeit erlangen. Die neueste Bekanntmachung, welche vom hiesigen Zivilkommissariat ausgeht, kündigt die Wiedereröffnung des Rhein-Marnekanals in seiner ganzen Ausdehnung an. Für die Industrie des Landes ist dies Ereigniß von höchster Wichtigkeit, um so mehr, als die Eisenbahn für die Bedürfnisse der Armee in Anspruch genommen werden muß und jetzt auf dem Kanal das für die Industrie nöthige Material, namentlich Kohlen, in ausreichender Weise herbeigeschafft werden kann.

**Florenz**, 29. Nov. (W.D.) Nach dem Schlusse der Wahlen zeigt sich, daß die radikale Opposition bedeutend an Boden verloren hat. So wurde u. A. auch Guerrazzi nicht wieder gewählt. Auch die alte Cavouristische Mehrheit verlor einige ihrer bekanntesten Namen, so Mari, Cortese, de Filippo, Broglio. Dagegen gewann die konstitutionelle Opposition sehr bedeutend an Boden. Aus Nizza wurden mehrere Italiener, weil Mitarbeiter des Diritto di Nizza, ausgewiesen.

**Rom**, 29. Nov. (N.Fr.Pr.) Kardinal Antonelli hat an sämmtliche Vertreter des Auslandes beim hl. Stuhl ein Rundschreiben gerichtet, betr. die Beschlagnahme der Enzyklika. Dieselbe enthält noch bedeutend schärfere Anklagen gegen die italienische Regierung, als die Note wegen der Besitzergreifung des Quirinals.

**London**, 30. Nov. (W.D.) In der diplomatischen Welt findet die Angabe der Times, daß zwischen Napoleon und Preußen ein Vertrag abgeschlossen und bereits unterzeichnet sey, zwar keinen unbedingten Glauben, aber man betrachtet es als gewiß, daß thätige Unterhandlungen im Gange sind. Die Kaiserin hat England im Unerkannt verlassen, um sich über Belgien nach Wilhelmshöhe zu begeben. Diese Reise steht mit dem Friedensschluß in Verbindung, den man in amtlichen Kreisen für nahe bevorstehend hält.

**Belgrad**, 28. Nov. Die Srbija meldet: der Fürst von Montenegro gestatte den Montenegrinern nicht, in das Ausland zu gehen, ohne die bestimmte Zusage, im Kriegsfall allsogleich zurückzukehren.

**Bukarest**, 29. Nov. (N.Fr.Pr.) Sehr interessant, weil ganz unerwartet, ist die Haltug der rumänischen Blätter gegenüber der russisch-türkischen Angelegenheit. Mit Ausnahme eines einzigen Blattes, der Pressa, treten alle sehr entschieden gegen Rußland auf und reden einer Allianz mit der Türkei das Wort. Bei so bewandten Umständen konnte der Fürst von Rumänien in seiner gestrigen Thronrede die „guten Beziehungen zu der Türkei" nicht gut unerwähnt lassen.

**Konstantinopel**, 27. Nov. (Presse.) In London werden von dem türkischen Finanzminister große Anstrengungen gemacht, eine Anleihe aufzunehmen, um den Januar-Koupon zahlen zu können.

## Volkswirthschaft.

M.C. **München**, 30. Nov. Die Verwaltung der bayerischen Staatseisenbahnen ist in Folge der Hemmung des Hopfenhandels und in Folge des Umstandes, daß man jetzt häufig wieder ungeheuere Lastfuhrwerke, mit Hopfen beladen, aus den Thoren Nürnbergs passiren sieht, welche den Hopfenverkehr oft auf weite Entfernungen hin vermitteln, von dem Handelsgremium der Stadt Nürnberg angegangen werden, mit Rücksicht auf die große Bedeutung des Hopfenhandels für Bayern und besonders des Nürnberger Marktes wöchentlich mindestens zweimal zur festgesetzten Zeit besondere Züge lediglich als Hopfentransportzüge abfertigen lassen zu wollen. — Die Verkehrsstockung auf der Elisabethbahn nimmt einen immer bedenklicheren Karakter an. Dieselbe hat für die Ausfuhr abermals beschränkende Maßnahmen getroffen, u. ist seit 27. d. M. die Aufnahme von lebendem Vieh, so wie von Getreide für das Ausland ꝛc. an allen Stationen bis auf Weiteres eingestellt. Ursache ist, daß 4000 österreichische Wagen außerhalb der österr. Grenzen in Verwendung genommen wurden, ohne daß solche seit geraumer Zeit trotz wiederholter Zurückforderung zurückgelangt sind. — Die Einnahmen auf den königl. bayer. Staatsbahnen betrugen im vergangenen Monat Oktober 1,908,672 fl., um 136,579 fl. weniger, als im entsprechenden Monat des Vorjahres. Hiebei sind jedoch die Ergebnisse der Truppentransporte, welche in Folge des deutsch-französischen Krieges auf der Staatsbahn stattfanden, nicht bemerkt, da dieselben noch nicht flüssig geworden sind.

## Verschiedenes.

✕ Gengenbach, 24. Nov. Wie bereits mitgetheilt, fanden s. Z. hier für die deutschen Kriegsbeschädigten Sammlungen von Lebensmitteln statt, die, was Masse u. Werth anbelangt, ein sehr befriedigendes Ergebniß hatten. Den Rest dieser eingesammelten Lebensmittel konnte der Bezirksvilfsverein in diesem Augenblick auf schöne Weise verwenden. Der Aufruf der durch den Krieg so schwer heimgesuchten elsässischen Gemeinde Froschweiler fand hier Wiederhall und sollte an unseren Gemeinden nicht spurlos vorübergehen. In diesen Tagen werden von hier 15½ Zentner Mehl, 2½ Ztr. Gerste, 3 Ztr. verschiedener Nahrungsmittel nach Froschweiler abgehen mit dem Wunsche, daß diese kleine Gabe beitragen möge, das Band der Zusammengehörigkeit zwischen Deutschland und den hoffentlich für immer wiedergewonnenen deutschen Provinzen jenseits des Rheins zu schlingen. — Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß der hiesige Ortsverein unter der unermüdlichen und patriotischen Leitung des Hrn. Bezirksarztes Ris für vaterländische Zwecke unausgesetzt thätig ist. Die Sammlungen für den Invalidenfond ergaben allein in hiesiger Gemeinde 1200 fl., im ganzen Bezirk über 2600 fl. Die Familien, die durch den Krieg eine Stütze beraubt sind, erhalten aus freiwilligen Beiträgen wöchentlich einen Ehrensold von 1 fl. bis 1 fl. 30 kr. Mit diesem Verein arbeitet in gleicher Richtung der Frauenverein. Kirchenopfer und Beiträge aus den verschiedenen Bezirksgemeinden ermöglichen den Ankauf von Wollstoffen, deren Verarbeitung die Frauenwelt von hier und Zell sich in der liebenswürdigsten Weise unterzieht; die Hunderte von Socken, die von hier aus an unsere bad. Truppen abgeschickt wurden, zeugen von dem Fleiß und der Unermüdlichkeit des Frauenvereins. Mögen die Einwohner Gengenbachs auch bei andauernden Anforderungen in Liebesgaben und Liebeswerken nicht müde werden und nie vergessen, was wir unseren braven Soldaten und deren Familien schuldig sind!

**Adelsheim**, 29. Nov. (Taub.) Am 26. ds. Mts., Mittags 1 Uhr spielte das 3½ Jahre alte Söhnchen des Grün-Baumwirths Götz von Seckach in der Wohnung seiner Großeltern mit einem andern Enkel der letztern, dem 4jährigen Karl Reichert, welcher sich eine geladene Pistole zu verschaffen wußte, die in einer verschlossenen Kommode des Zimmers lag, worin sich die beiden Kinder allein befanden. Plötzlich hörte die in der Küche beschäftigte Großmutter der Knaben einen Schuß, eilte in das Zimmer und fand ihren Enkel Hermann Götz mit einer Schußwunde im Unterleib und den Knaben Reichert mit der abgeschossenen Pistole in der Hand. Den verletzten Knaben erlöste nach 8 Stunden der Tod von seinen furchtbaren Schmerzen.

**Bonn**, 26. November. (A.Z.) Das Arndt-Komite, welches die Aufrichtung der Kolossalstatue von Ernst Moriz Arndt auf der hohen Bastion des Alten Zolls am Rhein besorgt hat, ist in einer Immediateingabe bei dem König eingekommen mit der Bitte um ein Geschenk von zwei leichten französischen Kanonen, die, neben dem Arndt-Denkmal aufgestellt, bei feierlichen Gelegenheiten abgefeuert werden sollen. Man zweifelt nicht, daß die Kanonen hier eintreffen werden.

M.C. **München**, 30. Nov. Wie bereits an der königl. Residenz, der Feldherrenhalle, dem Post- u. anderen öffentlichen Gebäuden, so werden jetzt auch an der Außenseite des Hof- u. Nationaltheaters Vorbereitungen zu einer großartigen, beim Einzug der deutschen Armeen in Paris zu veranstaltenden Beleuchtung getroffen.

## Drahtberichte.

✕ **Frankfurt a. M.**, 1. Dez. Oestr. Kreditaktien 241, Staatsbahn 371, Lomb. 172¼, östr. Silberrente 53½, östr. 1860er Loose 75, Amerikaner 94¾, bad. 4½proz. Oblig. —, bad. 4proz. 85¼, bad. 5proz. 98¼, 4proz. Loose 105½, Wechsel auf Wien 95½, Spanier —.

✕✕ **Versailles**, 30. Nov. Der Königin Augusta in Berlin. Gefechtschlag das 6. Korps einen Ausfall südlich bei L'Hay siegreich zurück. Ueber 100 Gefangene, viele 100 Verwundete und Todte. Wir haben 1 Mann Verlust. Heute fand ein bedeutender Ausfall nach Osten gegen Württemberger und Sachsen bei Bonneuil-sur-Marne, Champigny und Villiers statt, die genommen und bis zur Dunkelheit mit Hilfe unserer Brigade wieder genommen wurden, und gleichzeitig nach Nordost, Saint Denis, gegen die Garde und das 4. Korps nur leichte Ausfälle. Man konnte Versailles nicht verlassen, um im Zentrum zu bleiben. Der Feind scheint auf Sieg bei Orleans gerechnet zu haben, um dem Sieger entgegen zu gehen, was mißglückte. Wilhelm.

✕✕ **Versailles**, 30. Nov. (Amtlich.) Heute Morgen entwickelte der Feind unter gleichzeitiger Demonstration auf verschiedenen Punkten seine Außenwerke von Paris sehr bedeutende Streitkräfte zwischen der Seine und Marne und griff um 11 Uhr unsere Stellungen an. Es entspann sich ein sehr heftiger Kampf, unserer Seits geführt durch Württemberger und den größten Theil des 12., so wie Theile des 2. und 3. Armeekorps. Der Kampf dauerte bis 6 Uhr Abends, zu welcher Stunde unsere überreichen Truppen den Feind auf der ganzen Linie zurückgeworfen hatten. Weitere Einzelheiten sind noch unbekannt. — Unser Verlust in der Schlacht bei Amiens ist 74 Offiziere und 1300 Mann an Todten u. Verwundeten. Die feindliche Nordarmee ist in vollständiger Zerrüttung. Die Zitadelle von Amiens ergab sich heute nach kurzem Gefecht, in welchem der Befehlshaber gefallen ist. 400 Kriegsgefangene mit 11 Offizieren und 4 Geschütze sind in unseren Händen. — General v. Werder meldet, Garibaldi's Rückzug sey in Flucht ausgeartet.

Wiederholt.

✕✕ **Stuttgart**, 1. Dez. Ein Drahtbericht des Generals v. Obernitz an den König von Württemberg meldet: Chateau le pyle, 30. Nov. Die zweite und dritte Brigade bestanden heute in 5stündigem ernsten Gefecht den Ausfall einer Division Linientruppen gegen Mont-Mesly unter Hilfeleistung der 7. preußischen Brigade siegreich. Die erste Brigade hielt die Stellung Conilly-Villiers von Morgens bis in die Dunkelheit gegen den energischen Angriff einer Division des Feindes. Der Feind wurde auch hier zurückgeschlagen und verlor über 300 Gefangene. Unser Verlust beträgt 6 Offiziere todt, 34 verwundet, 700 Mann todt und verwundet. Verwundet sind die Obersten Berger und v. Hügel, Oberstlieutnant Link und Major Schaeffer.

Redakteur: C. Macklot.

### Gestorben.

Karlsruhe, 29. Nov. Haasis, Karl, Assistent, 40 J.; Josef Franz, B. Bundesdiener Gemler, 1 M. 17 T. — 30. Nov. Josef Jean, B. gr. Stallknecht Sackberger, 4 J. 10 M. 7 T.; Mörch, Wilh., Partik., 69 J. — 1. Dez. Robert, B. Schuhmacher Lorenz, 2 M. 6 T.; Kinberger, Augustin, Konsistorialrath a. D., 84 J.; Dill, Luise, Postmeisters Wwe., 77 J.


**Säg-, Oel- und Gypsmühleverkauf.**

7605.2.1 Mühlacker. Unterzeichneter beabsichtigt, sein Besitzthum im hiesigen Ort Alters und Krankheits halber im öffentlichen Aufstreich zu versteigern. Die Verkaufsobjekte bestehen in einem geräumigen, mitten im Ort an der Straße und 10 Minuten vom Bahnhof gelegenen Wohnhaus mit 5 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern; der Oel- und Sägmühle-Einrichtung, Gyps- und Schleifmühle, so wie Hanfreibe, einer Scheune mit Stallungen im Hof beim Haus und neben diesem ein Schuppen auf Freipfosten mit 2 weiteren Zimmern; sodann gegenüber aus einem großen, freien Platz zum Aufstapeln der Säglötze und gesägten Waare, woselbst noch ein zweiter Schuppen erbaut ist; nebenan ein Wurzgarten und einem deßgleichen beim Haus.

Die Wasserkraft des Enzflusses ist das ganze Jahr sehr ausgiebig und die Werke werden durch drei Räder in Gang gesetzt. Die Sägmühle wurde vor 2 Jahren mit einem Sägegatter u. Zirkularsäge neu eingerichtet.

Sowohl zum Ein-, als Verkauf ist die Lage des Geschäfts eine sehr günstige und sämmtliche Produkte finden stets guten Absatz, wodurch einem thätigen Manne schöne Gelegenheit zum Erwerb geboten ist.

Der größte Theil des Kaufschillings kann gegen Verzinsung stehen bleiben und lade Kaufsliebhaber auf

**Montag, den 12. Dezember, Nachmittags 2 Uhr,**

zur Verkaufsverhandlung unter dem Anfügen höflich ein, daß Unbekannte obrigkeitliche Vermögenszeugnisse vorzuweisen haben.

**Louis Carl** senior.

7685.1 Unter dem Titel:

**Entscheidungen des Bundes-Ober-Handelsgerichts,**

herausgegeben von

**Mitgliedern des Gerichtshofes,**

erscheinen im Anfang nächsten Jahres die

**Urtheile dieses höchsten deutschen Gerichtshofes,**

bearbeitet durch eine

**von den Mitgliedern desselben eingesetzte Redaktions-Kommission**

1) In der alljährlich mindestens dreimal in Doppelheften von 20 Bogen, deren je zwei 1 Band bilden, ausgegebenen **Zeitschrift für das gesammte Handelsrecht**, redigirt von Bundes-Ober-Handelsgerichtsrath **Dr. Goldschmidt** in Leipzig, Professor **Dr. Laband** in Königsberg, Advokat **Dr. Malß** in Frankfurt a. M. Jedes Doppelheft der Zeitschrift wird etwa 6 Bogen der **„Entscheidungen"** enthalten.

2) **In gleichzeitig ausgegebenen Separatabdrücken aus dieser Zeitschrift**, welche besonders paginirte Hefte im Umfange von etwa 6 Bogen bilden.

Der Preis der **Zeitschrift für das gesammte Handelsrecht**, von welcher Anfangs 1871 mit Bd. XVI. eine **Neue Folge** beginnt, beträgt unverändert pro Band von etwa 40 Bogen 3 Thlr. 18 Sgr. oder 6 fl. rhn.

Der Preis der **Separatabdrücke** der **Entscheidungen** beträgt pro Band von 20 Bogen in 3 Heften 1 Thlr. 10 Sgr. oder 2 fl. 20 kr. rhn.

Jedem Bande wird ein genaues

**Sach- und Quellenregister**

beigegeben.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an.

**Erlangen**, Dezember 1870.

**Ferdinand Enke's Verlag.**

**Handelsschule und Erziehungs-Anstalt von Ph. L. Boehm zu Heidelberg.**

6735.—7 Beständige und gründliche Vorbereitung für das Handelsfach, das Militärexamen, das Polytechnikum und die Post. — Der Eintritt kann zu jeder Zeit stattfinden. — Prospekte gratis durch den Vorsteher.

**LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT**

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika)

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

**Grosse Ersparniss für Haushaltungen.**

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ⅛ des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

*Stärkung für Schwache und Kranke.*

**Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868**
**Das grosse Ehrendiplom, die höchste Auszeichnung, Amsterdam 1869.**

**Détail-Preise für ganz Deutschland:**

| 1 engl. Pfd.-Topf | ½ engl. Pfd.-Topf | ¼ engl. Pfd.-Topf. | ⅛ engl. Pfd.-Topf |
|---|---|---|---|
| à fl. 5.33. | à fl. 2.54. | à fl. 1.36. | à 54 kr. |

Nur ächt wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.

J. v. Liebig — Wm. Pettenkofer

**En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren Bassermann & Herrschel. Mannheim.** 5695.—10

Die nachstehenden Wiederverkäufer führen ausschliesslich diese Waare, und ist das Publikum bei denselben sicher, nicht getäuscht zu werden.

In Karlsruhe: **Gebr. Jost**; Apotheker **Engelhardt**; Apotheker **Sachs**; Apotheker **Walz**; **Ferd. Schneider**; **J. Küst**; **M. Hirsch**; **C. F. Dollmätsch Sohn.**

**Eisensaccharat-Bonbons,**

bereitet von Apotheker **Koch & Stuppel** in Alpirsbach.

4196.6.5 Dieser Eisenzucker enthält die von der neuern Chemie entdeckte Eisenzuckerverbindung, welche den andern widerlich schmeckenden Eisenpräparaten gegenüber rein süß schmeckt und ohne jede Störung leicht vom Blut aufgenommen wird.

Dieses Mittel wird mit großem Erfolg von den bedeutendsten Aerzten gerne angewandt bei Bleichsucht, Blutarmuth, Magenleiden, Schwächezuständen u. s. w.

In geschlossenen Schachteln zu beziehen durch alle Apotheken, vorräthig in **Karlsruhe** bei **Th. Brugier** Waldstraße Nr. 10.

**Orangen-Rhum-Punsch-Essenz, Arac-Punschessenz**

ausgezeichneter Qualitäten versendet ½ und ¼ Flaschen oder in Korbflaschen billigst berechnet 6666.—

**W. L. Schwaab,**
C. Haußer's Nachfolger in Karlsruhe

**Honig**

empfiehlt 6667.—

**W. L. Schwaab,**
C. Haußer's Nachfolger in Karlsruhe

Rheumatische

**Schmerzen**

sofort gestillt,

gelindert und gänzlich geheilt durch die präparirte **amerikanische Watte** von BÖLDT, Verkauf in Rollen und Paketen, — (bei nervösen Zuckungen im Gesicht, Drüsen, Hals- und Zahnschmerzen ist die Watte in Paketen zu verlangen, — bei Rheumatismen in den Gliedern die Watte in Rollen anzuwenden.)

**Preis 36 kr. südd.**

**Americans Anti-gout-liquid**

speziell zum Einreiben gegen Gicht

**Preis 28 und 56 kr.**

Sicherheit u. Schutz vor Fälschungen gibt allein das Wappenpatent der Name

Genf. A. H. BÖLDT. Genève.

Aecht zu haben:

in **Karlsruhe** bei **Th. Brugier**, Waldstraße Nr. 10 (General-Depôt für Deutschland);

in **Bruchsal** bei **Fr. Kilian**, Hauptstraße Nr. 44;

in **Freiburg i. Br.** bei **W. Sickenberger**, vorm. E. Sickenberger, und **Notzinger**, Münsterplatz. 6831


Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.